ihm schier die Brust zersprengen. Er, der mächtigste Mann der Welt, sollte thatenlos zusehen, wie seine treuesten Freunde und Diener eines so erbärmlichen Todes starben? Was nützte ihm die Kaiserkrone auf seinem Haupt, was sein weites Reich, sein zahlreiches Heer, was nützten ihm alle Ehren und Schätze, konnte er sich und die Seinen nicht einmal vor einem solchen Ende bewahren? Und er konnte es nicht! — Nur einer konnte es — Gott!

Und wie von unwiderstehlicher Gewalt niedergerissen, sank er auf dem Schnee in die Kniee, erhob die gefalteten Hände gegen Himmel und rief unter lautem Schluchzen:

„O Herr, du allmächtiger Gott, erlöse uns aus dieser Not! Du, der du meinen Vater so oft auf wunderbare Weise errettet, der du auch mir so vielmal schon deine Huld bewiesen, komme uns zu Hilfe!"

Ludwig fühlte keine Kälte, keine Erschöpfung, kein Leid mehr, seine Seele war mit einem Male getröstet, und er fuhr fort zu beten und zu flehen im unerschütterlichen Vertrauen auf den, von dem allein ihnen noch Rettung kommen konnte. Da entglitt der Rosenkranz der froststarren Hand und gab im Niederfallen einen lauten eigenartigen Klang. — Der Kaiser wollte ihn aufheben, doch vergebens blieb dieses Bemühen, es war, als ob er ein Zentnergewicht wäre, er vermochte ihn nicht zu heben, und während er sich noch mühte, sah er ihn erstrahlen in wunderbarem Glanz, sah ihn sich verwandeln in einen wunderlieblich duftenden Rosenstrauch, dessen blütenbehangene Zweige eilends in die Höhe und Breite trieben! — Und welche Veränderung rings um ihn! — Der Schnee war verschwunden wie durch ein Zauberwort hinweggefegt, linde balsamische Lüfte wehten, die Wolken stoben auseinander, blauer Himmel und Sonnenschein lachten auf die kahlen Wipfel nieder, die plötzlich grünten, und die Waldsänger schwangen sich in die Höhe, eine Jubel- und Lobhymne anstimmend!

Der Kaiser lag noch immer auf den Knieen, was er schaute, hörte und fühlte, er mochte es nicht glauben, er meinte, es sei ein Traum. — Da erhoben sich aber auch seine Gefährten; neue Kraft durchströmte ihre Glieder und, Gottes Größe und Güte preisend, warfen sie sich zu ihres Gebieters Füßen, seine Hände, sein Gewand erfassend, um es in inniger Dankbarkeit an die Lippen zu pressen.

„Gerettet! Gerettet durch dein Gebet, du frommer edler Herr, du Liebling des Himmels!" riefen sie.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137